

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Nr. 2.

Blumenau, Februar 1906

1. Jahrgang.

Unsere Arbeit.

Die deutschen Schulen in Brasilien lassen sich in zwei Gruppen gliedern: In jenen Städten, in welchen das landessprachliche Element in überwiegender Weise vorherrscht, in denen die deutsche Kolonie und mit ihr die deutsche Schule wie eine Dase in der Fremde dasteht, und die Kinder, welche zur Schule kommen, die Landessprache aus dem kameradschaftlichen Verkehre mit den gleichalterigen Nachbarkindern ebenso geläufig gebrauchen als die eigene Muttersprache, da ist es die Aufgabe der Schule, das deutsche Wesen durch den Unterricht zu erhalten und zu pflegen und dem Kinde die Ueberzeugung beizubringen, daß die deutsche Sprache und deutsche Literatur jeder anderen zum mindesten gleichwertig gegenübersteht. Ganz anders liegt die Sache in jenen großen zerstreuten Gebieten der deutschen Kolonien, in denen die herrschende Umgangssprache die deutsche ist, in denen die Kinder daheim von der Landessprache nie einen Laut gehört haben, da ist es die Aufgabe der Schule, das deutsche Wesen im Kinde zu entwickeln und zu pflegen und nebenher das Kind mit der Landessprache vertraut zu machen, so weit es irgend möglich ist, damit es später durch die Kenntnis derselben befähigt sei, sich selber weiter zu helfen und die Früchte deutschen Wesens zu betätigen. Die wahre Vaterlandsliebe und die edle Betätigung vollgültiger Bürger des Landes ist nicht abhängig von dieser oder jener Sprache, und gerade die Deutschen haben bei allem Streben, ihrem Wesen treu zu bleiben, mehrfach ihre Vaterlandsliebe bewiesen. In diesem Sinne haben wir in der vorigen Nummer unter „Etwas über moderne Kultur“ über die Schule als einen Grundpfeiler der Kultur gesprochen. Welcher Art auch die vielfachen Abstufungen der einzelnen Schulen sein mögen, zwischen den beiden oben angeführten äußersten Grenzen, sie zu pflegen und zu entfalten, das ist unsere Arbeit.

Wer unsere hiesigen Schulen aus eigener Erfahrung als Lehrer oder aus eingehender Beobachtung kennt, wird sich nicht wundern, wenn für unsere Arbeit ein umfangreiches Programm aufgestellt wird. Es ist einleuchtend, daß bei solch weitgehenden Mängeln auf dem Gebiete unseres Schulwesens nicht nach jeder Richtunghin das Ziel auf einmal erreicht werden kann. Wohl mag manchem das Tempo des Fortschreitens als ein langsames erscheinen; wohl mag mancher einen andern Weg für geeigneter und besser halten; Tadeln ist leichter als Bessermachen! An erster Stelle ist es in bedauerlicher Weise der weitgehende Mangel an Geldmitteln, der unsere Tätigkeit beeinträchtigt. Wenn wir trotzdem das alles noch haben leisten können, was wirklich geleistet worden ist, so verdanken wir dies den Stellen der alten Heimat, die in so entgegenkommender und dankwürdiger Weise unsere Arbeit unterstützen, so daß wir nur die Vermittlerrolle zu übernehmen hatten und bestrebt waren, von einheitlichem Gesichtspunkte aus das Ganze sachgemäß zu verwalten und zu verteilen. Weiter möchten wir Klage führen über einen großen Mangel an Interesse. Eine jede Schulgemeinde und ein jeder Lehrer sollte es für seine Pflicht erachten, dem Verein als Mitglied beizutreten, und dadurch die Sache zu fördern. Wenn erst die äußere Einigkeit erreicht ist, dann wird auch die innere Einheitlichkeit eintreten — nicht über Nacht, sondern langsam und sicher. Wenn in der alten Heimat das Schulwesen Jahrhunderte gebraucht hat, um zu seiner heutigen Entfaltung und Gestalt zu gelangen, so werden wir ein gleiches Ziel in unseren Verhältnissen schwerlich in wenigen Jahren erwarten dürfen, trotzdem wir die Erzeugnisse jener nur sachgemäß und mit Verständnis auf unsere Verhältnisse zu übertragen brauchen.

Um einen genauen Bestand der deutschen Schulen unseres Staates aufnehmen zu können, bitten wir hiermit alle Freunde der Sache,

uns recht bald genau und sicher angeben zu wollen, welche Schulen — mit Angabe der Adresse und des Lehrers — sich in dem Kreise befinden, über welchen seine Kenntnis sich erstreckt. Weiter wäre es sehr erwünscht, wenn über sämtliche Schulen des Staates bis zum 1. April eine genaue Statistik über das Jahr 1905 gegeben würde. Wieviel Schüler zählte die Schule? (Knaben, Mädchen). Wie groß war die Zahl der Unterrichtstage? Demgegenüber die Zahl der Versäumnisse; Name des Lehrers und des Vorsitzenden der Schulgemeinde; Gehalt des Lehrers; Zahl der Familien, welche an der Schule beteiligt sind. Gründungsjahr der Schule; welche Lehrer waren früher an der Schule tätig? Ist das Land von der Regierung zu Schulzwecken ausgelegt oder später erst von der Gemeinde erworben worden? Auch wäre es wünschenswert, wenn die dringendsten Bedürfnisse und Notstände der Schule angegeben würden. An der Hand solchen statistischen Materials ließe sich dann ein einheitlicher Arbeitsplan leichter aufstellen.

Alles was dem Verein zur Vermittlung an die einzelnen Schulen übersandt worden ist, ist in laufender Nummer in ein Verzeichnis, gleichsam Eingangs-Journal, eingetragen worden. Dieses Verzeichnis ist heut bei Nummer 12613 angekommen. Dringend wünschenswert erscheint die Aufstellung eines zweiten Kataloges, in welchem alle Sachen nach der Materie zusammengestellt sind, und vielleicht auch noch eines dritten Kataloges in alphabetischer Reihenfolge. Die Herstellung des zweiten ist in Angriff genommen, kann jedoch wegen der damit verbundenen Arbeit erst in einigen Monaten fertig gestellt werden. Da es schwierig, ja wohl nahezu unmöglich ist, von einer einzigen Zentralfelle aus alles zu übersehen, so haben wir Zweigstellen für unsere Bücherei eingerichtet und an dieselben aus den Beständen unserer Hauptbibliothek je nach Bedürfnis abgegeben. Es haben erhalten:

Nr. 1	Badensurt, Pastor Nunte,	1417 Nummern.
"	2 Brusque, Pastor Lange,	465 "
"	3 Indayal, Hermann Struwe	351 "
"	4 Itoupava, Pastor Kösel	657 "
"	5 Sta. Isabella, Pastor Bluhan	159 "
"	6 Itajahy, Reinhold König	196 "
"	7 Hammonia, Dr. Albinge	403 "
"	8 Timbo, Pastor Rudolph	686 "
"	9 Capivary, Albert Probst	844 "
"	10 Neue Schule in Blumenau	610 "

Außerdem sind an eine größere Reihe einzelner Schulen Bücher und Lehrmittel in kleineren Partien abgegeben worden, deren Spezifikation aus Mangel an Zeit für diese Nummer nicht mehr fertig gestellt werden konnte, die aber später folgen wird und rund 4000 Nummern betragen dürfte. Ebenso ist es uns bis heut unmöglich, genau den Wert in barem Gelde anzugeben, welchen die von uns zur Verteilung gelangten Sachen haben. Wenn wir absehen von den hohen Kosten für Eingangszoll, wofür rund ein und einhalbes Conto ausgegeben worden ist, und wenn wir absehen von den hohen Rechnungen für Aufziehen von Landkarten und Einbinden von Büchern, wofür ca. 1200 Milreis bezahlt worden sind, so beträgt der Kostenpreis für die Sachen, soweit sie neu und ungebraucht aus der alten Heimat gekommen sind, rund 6000 Mark.

Auf einen diesbezüglichen Vorschlag hin hat der Vorstand beschlossen, alljährlich im Oktober aus allen Schulen bis je fünf Hefte einzufordern, von denen dann 25% mit einer kleinen Prämie für die beste Schrift belohnt werden sollen, bestehend aus einem Buche unserer Bücherei, das mit einer diesbezüglichen Widmung zu versehen ist.

Ebenso wäre es erwünscht, wenn einem Teil der Lehrer der prämierten Kinder auch eine kleine Anerkennung in Gestalt eines pädagogischen Werkes zur Belohnung und zum Ansporn gewährt würde.

Schulbesuchsverhältnisse in Preußen.

Die Normalzahlen für die Besuchsverhältnisse in den einzelnen Klassen sind (1903) bis auf die des Halbtagschulen die gleichen geblieben. Bei diesen letzteren ist die Normalzahl 70 auf 60 heruntergesetzt worden. Es wurden unter normalen Verhältnissen unterrichtet (d. h. bis 80 Schulkinder in der Klasse bei einklassigen Schulen, bis 60 Schulkinder in der Klasse bei Halbtagschulen, bis 70 Kinder in der Klasse bei sonstigen zwei- und mehrklassigen Schulen) in den Städten 1896: 1 340 767 Kinder in 24 584 Klassen, 1901: 1 684 334 Kinder in 31 588 Klassen; auf dem Lande 1896: 2 505 534 Kinder in 50 252 Klassen, 1901: 2 730 614 Kinder in 56 397 Klassen; überhaupt 1896: 3 846 301 Kinder in 74 836 Klassen, 1901: 4 414 948 Kinder in 87 955 Klassen.

Lesebuch für deutsche Auslandsschulen.

Von Pastor H. Faulhaber in Blumenau in Brasilien.

„Die Deutsche Schule im Auslande“ brachte in ihrer No. 5 des 4. Jahrganges den Artikel „Anlage und Inhalt eines Lesebuches für deutsche Auslandsschulen“. In demselben wird direkt zum Meinungs austausch aufgefordert, damit die Sache gefördert und womöglich zur Ausführung gebracht werde. Da ich mich nun schon seit einer Reihe von Jahren mit dieser Frage beschäftigt habe, auch vor zwei Jahren bereits in Verhandlungen mit Herrn Verlagshändler R. Voigtländer in Leipzig zwecks Herstellung eines solchen Lesebuches eingetreten bin, und die Frage hier im Kreise von Fachmännern so manchemal besprochen worden ist, so möchte ich nachstehend meine Gedanken hierüber aussprechen und dabei den Ausführungen des oben genannten Artikels folgen.

In der großen Mannigfaltigkeit von Lesebüchern, wie sie die alte Heimat bietet, ist genügend gekennzeichnet, daß es zum mindesten recht schwer ist, ein Lesebuch zu schaffen, welches allen Anforderungen entspreche, die allerorten in Deutschland an dasselbe gestellt werden dürfen. Mag darin auch immerhin ein gut Stück deutscher Verfahrenheit aus alter Zeit zur Geltung kommen und das Bestreben sich gezeigt haben, das jedes Ländchen ebenso sein Lesebuch wie seine eigene Postmarke haben müsse, — der pädagogische Anschauungsunterricht hat mit unerbitterlicher Strenge gefordert, daß der Lesestoff der Anschauung im engeren Kreise gerecht werde, und darum das Lesebuch für ein kleineres Gebiet begrenzt bleibe. Ist es darum schon schwierig ein Lesebuch zu schaffen, das überall innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzspähle mit gleichem Interesse und Erfolge gebraucht werden könne, so erscheint es noch schwieriger oder gar unmöglich, ein Lesebuch herzustellen, das allen deutschen Schulen auf dem ganzen Erdenrund in gleicher Weise diene. Aber so groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, sie müssen überwunden werden, weil bringen und zwingend die Notwendigkeit vorhanden ist, durch ein gemeinsames Lesebuch die nachwachsende Jugend des Deutschthums außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzen zusammenzufassen und ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit zum gemeinsamen alten deutschen Götterstamme zu stärken.

Ist das die Notwendigkeit eines gemeinsamen Lesebuches, wo liegt dann die Möglichkeit der Ausführung? Für die Gedanken, die sich hiermit beschäftigen, giebt Herr Hauptlehrer Herrn. Uhlmann sechs Leitsätze an:

1. „Ein Lesebuch für deutsche Auslandsschulen muß dem Inhalt nach national, in konfessioneller und parteipolitischer Hinsicht unparteilich, und der Form nach selbstständig sein.“ Diese Forderung halte ich auch für so selbstverständlich, daß kaum ein Wort dazu zu sagen sein dürfte.

2. „Das Lesebuch für deutsche Auslandsschulen zerfällt in vier Abteilungen. Der erste Teil, die Bibel, ist für die beiden ersten Schuljahre berechnet; der zweite Teil ist für das dritte und vierte Schuljahr bestimmt; der dritte Teil gilt für das fünfte und sechste, der vierte Teil für das siebente und achte Schuljahr.“ — Das erstrebenswerthe Ziel wird immer bleiben für acht Schuljahre ein in acht Stufen oder Teilen fortgeführtes Lesebuch. Da jedoch die Schwierigkeiten in den Auslandsschulen sehr große sind, so ist es sehr zweckmäßig, den Stoff für zwei Schuljahre in einen Teil zusammenzufassen. Als ich seiner Zeit mit Herrn Voigtländer verhandelte, hatte ich ein dreiteiliges Lesebuch im Sinne, und zwar sollte Teil I für das 1. und 2. Schuljahr dienen, Teil II für das 3., 4. und 5. Schuljahr, und Teil III für das 6., 7. und 8. Schuljahr. Eine Erweiterung

vom dreiteiligen zum vierteiligen Lesebuch begrüße ich mit Freuden. Daß die Bibel nach dem Grundsatz der Normalwörtermethode ausgearbeitet werde, ist berechtigt, denn das schriftliche Gesamtbild muß sich mit dem gesprochenen Worte decken. Auch ist es richtig, daß dem Kinde zuerst die Schreibschrift geboten werde, und dann erst, wenn das Kind mit dieser einigermaßen vertraut ist, es dieselben Wörter in Druckschrift kennen lerne, denn es wird ja Zeit seines Lebens seine Gedanken und Worte nur in Schreibschrift niederlegen. In bezug auf den Vorzug zwischen deutscher und lateinischer Schreibschrift sagt Herr Hauptlehrer Uhlmann: „Die Bibeln im Vaterlande sind wohl sämtlich in deutscher Druckschrift erschienen: manche von ihnen geben in einem kurzen Anhang Gelegenheit, die Kinder auch die lateinische Druckschrift lesen zu lehren. Für deutsche Auslandsschulen empfiehlt sich sicher ein umgekehrtes Verhältnis. Das erste Lesebuch für die Schüler dieser Schulen muß als Hauptsache Lateinschrift aufweisen, da sie diese zunächst brauchen. Die deutsche Druckschrift kann dann im Anhang Aufnahme finden und wird, wie die Schreibschrift, im 2. Schuljahre gelehrt.“ Dem muß ich direkt widersprechen. Der Grund-Charakter der deutschen Auslandsschule ist eben ein deutscher, und deswegen soll er in der Schrift ein deutscher bleiben. Wir brauchen keine Zugeständnisse an andere Nationen in dieser Beziehung zu machen, namentlich wenn diese dazu dienen, das Deutschthum zu verwischen. Wenn wissenschaftliche Werke zuweilen in lateinischer Schrift gedruckt werden, so mag das ja manchmal seine Berechtigung haben; aber das deutsche Kind, das in der Fremde lebt und aufwächst, lernt und soll erst lernen seine Muttersprache in der deutschen Schrift, und später erst die Sprache des Landes, in dem es lebt, als eine fremde Sprache. Lerne das Kind erst die lateinische Schrift, so wird ihm damit doch gleich die Gleichförmigkeit und Gleichwertigkeit oder wohl gar die Inferiorität seiner Muttersprache gegenüber der des Landes gezeigt und dokumentiert, und es wird bald genug in die Versuchung kommen, die deutsche Schreib- und Druckschrift gar nicht erst dazu zu lernen oder doch wenigstens zu vernachlässigen. Sobald das Charakteristikum der deutschen Schrift preisgegeben ist, ist der erste Schritt zur Assimilation und zum Aufgehen in der fremden Nation getan. Fünf Jahre lang bin ich hier Herausgeber des Wochenblattes „Der Urwaldsbote“ gewesen, und in dieser Zeit habe ich vielfach die Erfahrung gemacht, daß die Leser ungehalten waren, wenn ich einen Artikel in Antiqua brachte; sie forderten stets, daß der Druck in gothischen Lettern erfolgte. Wenn Geschäftsleute Anzeigen aufgaben, so forderten sie ganz bestimmt, daß diese nur in gothischer Schrift gebracht würden. Der bei weitem größte Teil der zahlreichen deutschen Blätter in Südbrasilien erscheint in gothischer Schrift. Das alles veranlaßt mich, für den dritten Leitsatz folgende Form in Vorschlag zu bringen:

3) Das erste Lesebuch für Schüler der deutschen Auslandsschulen muß nach der Normalwörtermethode bearbeitet sein und in deutscher Schreib- und Druckschrift erscheinen. Es hat auch den Lesestoff für das zweite Schuljahr zu enthalten und bietet in einem Anhang Gelegenheit, die Kinder die lateinische Schreib- und Druckschrift zu lehren.

Die drei nächsten und letzten Leitsätze des Herrn Hauptlehrers Herrn. Uhlmann können zusammen betrachtet werden; sie heißen:

4) „Das Lesebuch für das dritte und vierte Schuljahr gliedert seinen Stoff nach den Jahreszeiten der Heimat. Es bietet Schilderungen der heimischen Natur und Erzählungen aus der Geschichte und Sage der Heimat in einem lebensfrohen, humorvollen Gewande. Die Lesestücke sind in diesem Lesebuche, wie in den folgenden, in beliebiger Abwechslung entweder in lateinischer oder deutscher Druckschrift gedruckt.“

5) „Das Lesebuch für das fünfte und sechste Schuljahr berücksichtigt neben dem Familien- und Schulleben besonders den Wert und Segen der Arbeit, schildert Land und Leute der Heimat, berichtet aus der Geschichte und Sage des Vaterlandes und vermittelt in einem Anhang dem Kinde das Verständnis für die Eigenart seines neuen Heimatlandes.“

6) „Im Lesebuch für das siebente und achte Schuljahr wird durch Poesie und Prosa des Verkehrs der Menschen untereinander gedacht. Es bietet ferner Schilderungen und Beschreibungen von Naturdingen der Heimat und der Fremde und einen reichen Lesestoff aus dem Gebiete der Industrie und des Handels im Vaterlande und in der weiten Welt. Ein weiterer Abschnitt bezieht sich auf Deutschland über See und ein besonderer Anhang auf die neue Heimat der Schüler.“

Gegen die allgemeinen Gesichtspunkte der Auswahl des Lesestoffes, der Schreibart in der Darbietung und der Anpassung an die Lebensverhältnisse der Schüler ist im allgemeinen nichts einzuwenden. Nur ist erforderlich, daß bei dem Worte „Heimat“

die neue Heimat der alten gleichwertig zur Seite gestellt werde. Daß die neue Heimat stiefmütterlich in einem Anhange abgefertigt werde, „der interessanten Lesestoff über Land und Leute der neuen Heimat des Kindes enthielte“, ist in keiner Weise zu rechtfertigen. Wenn der Lesestoff eines jeden Lesebuches dem Anschauungsgebiete des Schülers gerecht werden soll, dann muß eben die neue Heimat in den Vordergrund treten. Um nun allem gerecht zu werden, möchte ich folgenden Vorschlag machen:

Das Lesebuch für die deutsche Auslandsschule werde nach Beisatz 2 in vier Teilen hergestellt und zwar in sechs Ausgaben:

Ausgabe A	für die deutschen Auslandsschulen in Europa,
" B	" " " " " " Afrika,
" C	" " " " " " Nordamerika,
" D	" " " " " " Südamerika,
" E	" " " " " " Asien,
" F	" " " " " " Australien.

Teil I sei inhaltlich in allen sechs Ausgaben vollständig gleich.

Teil II, III und IV werde in seinem Inhalte so zusammengefaßt, daß 50 Prozent desselben die alte Heimat behandeln, und die anderen 50 Prozent der neuen Heimat gewidmet sind. Der Lesestoff, welcher der alten Heimat entnommen ist, sei in allen sechs Ausgaben identisch, und der Lesestoff, welcher die neue Heimat behandelt, erstreckt sich z. B. in Ausgabe D nur auf Südamerika, in Ausgabe B nur auf Afrika u. s. w., und zwar stehen in den einzelnen Teilen die Stoffe aus der alten und der neuen Heimat je nach der Materie nebeneinander. Z. B. wo in Teil III ein Charakterbild Kaiser Wilhelms I. steht, folge unmittelbar darauf in Ausgabe A vielleicht ein Lebensbild von Kaiser Franz Joseph I., in Ausgabe B ein Lebensbild vom Präsidenten Paul Krüger, in Ausgabe C ein Lebensbild von Lincoln oder Profrivio Dias, in Ausgabe D ein Lebensbild von Don Pedro I., u. s. w. Ebenso geschehe es in Geographie, Zoologie, Botanik, Mineralogie u. s. w. Im vierten Teile wird dann ganz besonders bei der alten Heimat Handel und Industrie zu berücksichtigen und hinzuweisen sein auf die Bedeutung des Wortes „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, und für die einzelnen Ausgaben müssen größere Abschnitte aus guten Reisebeschreibungen Verwendung finden. Daß in allen vier Teilen in gleicher Weise auch die Erzeugnisse der Poesie in ausgiebiger Weise Verwendung finden müssen, bedarf kaum einer weiteren Ausführung oder Begründung.

Auf Bilderschmuck kann das Lesebuch vollständig verzichten. Was seinen Umfang anbetrifft, so heißt ja wohl ein pädagogischer Grundsatz non multa sed multum; aber hier möchte ich beifügen et multa et multum.

Am Besten, welche die alte Heimat behandeln, gibt es eine große Reihe von Musterstücken, so daß nur die geeignete Auswahl getroffen zu werden braucht. Anders verhält es sich mit den Stücken, welche die neue Heimat behandeln. Diese sind zumeist erst zu bearbeiten. Es ist klar, daß diese Bearbeitung nur erfolgen kann von Männern, welche aus hinlänglicher Tätigkeit und Erfahrung im Auslande dazu geeignet sind. Zu diesem Zwecke wäre zunächst erforderlich, daß in der alten Heimat eine Zentrale bei einer Verlagsbuchhandlung errichtet würde. Von dort aus müßten über den vorliegenden Plan Rundschreiben an alle bedeutenderen deutschen Auslandsschulen versendet und Erkundigungen eingezogen werden, welche Stoffe für die einzelnen Ausgaben bearbeitet werden müßten. Ist dann bei der Zentrale an der Hand der eingegangenen Antworten ein umfangreiches Inhaltsverzeichnis für die vier Teile zusammengestellt, dann ergeben die Aufforderungen an dieselben Stellen auf dem ganzen Erdenrund, die betreffenden Thema zu bearbeiten oder bearbeiten zu lassen. Und wenn dann diese Bearbeitungen alle eingelaufen sind, dann möge die Zentrale die letzte Hand anlegen, alles genau sichten und nach den oben angegebenen Gesichtspunkten zusammenstellen. Die Arbeit ist des Schwersten der Edelsten wert und dürfte dem gesamten Deutschland auf dem ganzen Erdenrund einen wesentlichen Dienst leisten und ungeahnte gute Erfolge haben.

Zehn Wünsche an die Eltern.

Ostern ist da, der Zeitpunkt, an welchem sich die Erziehungspflichten zwischen Haus und Schule zu teilen beginnen. Mit klopfendem Herzen tritt das Kind, an die Seite der fährenden Mutter geschmiegt, seine neue Heimat, denn das soll, nein, das will ihm die Schule werden. Mit Erwartung sehen die Eltern der aufrückenden Schüler dem neuen Lehrer und der neuen Klasse entgegen. Hast du, deutsche Mutter, deine Pflicht an deinem Kinde nach bestem Wissen und Gewissen getan, daß du freudig bekennen kannst: „Ich habe einen guten Grund für die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule gelegt?“ So viele kommen

heutzutage und meistern am Weiterbau der deutschen Schule, ohne nach der Gründung seitens des Elternhauses zu fragen. Darum muß auch sie einmal in der Öffentlichkeit das Wort nehmen, um ihre Wünsche den Eltern ans Herz legen zu können. Ihr werthen Eltern, lest, vergleicht, prüft und — beherzigt, wo es not tut: Die Lehrer eurer Kinder bitten:

1. Gebt uns gesunde Kinder! Die Gesundheit, das höchste irdische Geschenk aus Gottes Hand, läßt sich nicht nehmen und geben, aber bewahren oder — verwahrlosen. Leicht findet der Lehrer aus seiner Schülerschar jene schwächlichen, teilnahmslosen Wesen, nicht nur aus niederen, sondern auch der höheren Stände heraus, die wahrer, aufopfernder, mütterlicher Pflege entbehren, oder jene verwehlichten, matten Gestalten einer unvernünftigen Schokoladenerziehung, die einer naturgemäßen, kräftigen Kost entfremdet worden sind. Entrüstet wendet man sich von den Eltern, die ihr Kind zum Bierkrug anstatt zum Milchglas setzen. Und diese Pflanzen sollen lebenskräftig für den Garten der Schule sein? Gebt ihnen Licht und Luft so viel als möglich, dann wird in einem gesunden Körper ein gesunder Geist zur Schule getragen werden. Erfahrungsgemäß strengen gerade die ersten Tage und Wochen der Schulzeit den kindlichen Körper an, wenn auch das Schulzimmer ein Muster gesundheitslicher Einrichtung wäre. Darum ist es doppelt nötig, zu bitten: „Führt uns ein durch vernünftige Ernährung und gewissenhafte Pflege gekräftigtes Geschlecht in unsere Schule!“ — Die Nährmutter der Gesundheit aber ist die Genügsamkeit. Darum

2. Gebt uns genügsame Kinder! Großstadtkinder! Auf Schritt und Tritt wird ihre Begehrlichkeit angeregt und von schwachen Eltern leider zu oft — befriedigt. Leiblich und geistig übersättigte Wesen taugen nicht für den Schulunterricht. Es ist nicht leicht, gerade in der großen Stadt das rechte Maß zu halten, anzuregen, ohne aufzuregen, zu gewähren, ohne zu übersättigen. Hier haben Vater und Mutter reichliche Gelegenheit ihr Kind an Entlagen und Entbehren zu gewöhnen. Es muß nicht jeder Automat gezogen, nicht jede Schaustellung besucht, nicht jede Festlichkeit der Erwachsenen mit Kindern geteilt werden. Was soll übersättigten Großstadtkinder: noch für das spätere Leben bleiben? Wie sollen sie an kleinen kindlichen Freuden des Schullebens noch Wohlgefallen finden! Einfache Kleidung, einfache Kost, einfaches Spielgerät, einfache Freuden, das sind die Urheber der Genügsamkeit und der Zufriedenheit. Das pädagogische Mittel des Versagens muß wieder in sein altes, gutes Recht eingesetzt werden. Die Weisheit des Marktes: „Nicht viel und schlecht, sondern wenig und gut!“ möge von den Eltern beim Gewähren den Kindern gegenüber beherzigt werden. — Damit steht unser dritter Wunsch in innigstem Zusammenhange:

3. Gebt uns aufmerksame Kinder! Vieles zerstreut, wenig sammelt. Darum werden genügsame Kinder unbedingt aufmerksamer sein als solche, die dem großstädtischen „gesellschaftlichen Anflug“ der Kinderbälle und der Sportsucht oder dem verwirrenden Getriebe der Straße preisgegeben werden. Da zerflattern die Gedankenreihen wie Spreu im Winde, und die Klage des Lehrers über zerstreute Schüler wird nie verstummen; der Unterricht wird eine Sisyphusarbeit zum Leidwesen der Lehrenden, eine unangenehme Unterbrechung der Vergnügungen zum Aerger der Lernenden, ein Bauen in rollendem Sande zur Enttäuschung allzu nachgiebiger Eltern. Aber

„Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.“

Die mit diesem Dichterworte dargebotene Erzieherweisheit ist ja so leicht zu betätigen. Hinaus mit der Jugend in Muse- und Sonntagsstunden zur größten Lehrmeisterin, der Natur, unserer Heimat! Dort können Herz und Sinne angeregt, geweckt und durch aufmerksame Betrachtung ihrer Schönheiten und Eigentümlichkeiten geübt werden. Hinein in die Tiefen echt deutschen Gemütslebens, wie es in Kunst und Literatur zum Ausdruck kommt. Jahraus und jahrein sind Kinderfreunde eifrig bemüht, das Rechte in Wort und Bild zu wählen. Aus solchen Quellen leite das Haus lebendiges Wasser in rechtem Maße und in rechter Form in die Vorratskammern des kindlichen Geistes. — Damit kommt es schon der Erfüllung des Wunsches entgegen:

4. Gebt uns sprachfertige Kinder! Sie fabulieren und phantastieren ja so gern. Aber die Jagd nach dem Glück reißt so manches Elternpaar von der stillen Beschaulichkeit des Familienlebens weg; sie bringen zuweilen Kinder zur Schule, die kaum auf die einfachsten Fragen Bescheid geben können. Versucht's nur, ihr Eltern! Blandert jeden Tag ein halbes Stündchen mit euren Kindern! Ihr werdet selbst wieder Kinder und habt das gesuchte Glück. Dann können sie sprechen, wenn sie zur Schule kommen; die Brücke vom kleinen Menschengeiste zur Außenwelt ist geschlagen und die Schule wird sie benutzen, um sprachfertige

Kinder zu bilden. — Der inneren Richtung muß aber auch die äußere entsprechen. Darum bitten wir:

5. Gebt uns ordnungsliebende Kinder! Aus dem kleineren Kreise der Familie tritt das Kind in den größeren der Schule. Da gilt es doppelt aufmerksam sein, daß die gute Gewöhnung aus der Kinderstube durch Pünktlichkeit im Schulbesuche, durch Reinlichkeit an Kleidung und Körper, durch Schonung und Pflege der Schulsachen erhalten bleibt. Ohne solche äußere Ordnung ist das notwendige, ungestörte Gleichmaß der Unterrichts- und Erziehungsarbeit undenkbar. Solche Achtsamkeit der Eltern ist bekanntlich das Barometer der Wertschätzung der Schule seitens des Hauses. — Die „segnreiche Himmelstochter, die das gleiche frei und leicht und freudig birdet“, lenkt unseren Blick auf das noch innigere Band des Gehorsams.

6. Gebt uns gehorsame Kinder! Es wird in unserer Zeit so viel über Abnahme der alten guten Zucht und Sitte, Verwöhnung der Jugend und Unbotmäßigkeit der halbwüchsigen Vurschen gegen die Gesellschaft geklagt. Ein Blick in manche Familie hohen und niederen Standes, und wir erkennen, wo die Kleinen Herren befehlen, aber nicht gehorchen lernen. Die Arbeit der Schule und ihrer Lehrkräfte wird wohl gar von den alles entschuldigenden Müttern und schwachen Vätern in Anwesenheit der Kinder lieblos bemängelt, anstatt daß bei Meinungsverschiedenheiten eine offene Aussprache mit dem Erzieher gesucht wird. Und die Folge? Die Kleinen fühlen sich als „Martyrer der Schulpraxis“; Ansehen und Achtung vor der Schule schwinden, Gehorsam gebeißt aber nur als frei emporsiehende Ranke am festen Stämme gegenseitiger Wertschätzung und offenen Vertrauens. Dieses ist zugleich der beste Boden für die Wahrheitsliebe.

7. Gebt uns wahrheitsliebende Kinder! Das älteste geschichtlich verbürgte Zeugnis über unsere Vorfahren rühmt ihre Wahrheitsliebe und Treue. Und heute? Lug und Trug auf allen Gassen. Um wieviel ernster müssen daher alle Erziehenden der Frage näher treten: „Wie verhelfen wir unserem Volke, in erster Linie unseren Kindern, zur alten deutschen Wahrhaftigkeit?“

Gerader Weg, gerades Wort,
Wird dich zum Ziele führen.

Das elterliche Vorbild ist auf erzieherlichem Gebiete eine Großmacht, unverlöschlich prägt es sich der Kindesseele ein. Zum anderen, stoßt eure Kinder nicht mit hartem Wort und Tadel von euch, ihr Eltern, wenn sie kindliche Torheiten begangen haben. Liebe erzeugt Gegenliebe und Vertrauen, dem auch begangene Schuld klar und wahr von den Lippen geht, schon bei den Kleinen. Kinder aus solchen Häusern werden der Schule viel Zeit und Ärger sparen. Hat sich aber doch durch unheimlichen fremden Einfluß Lüge im Herzen festgesetzt, so schont die Rute nicht im Kampfe gegen die Unwahrheit, ehe es zu spät ist. Lüge ist der Anfang vom Untergang. — Das gegenseitige Vertrauen zwischen Erziehern und Zöglinge möchte sich aber auch auf das Verhältnis zwischen Schule und Haus übertragen. Deshalb:

8. Gebt uns schulfreudige Kinder! Soll die Schule eine zweite Heimat für unsere Jugend werden, so hüte man sich, das fremdliche Bild zu trüben, sie als Drohmittel für Unarten hinzustellen: „Warte nur, wenn du in die Schule kommst!“ Der Lehrer will, auch wenn er streng sein muß, immer der Freund der Kinder sein. Das Interesse des Hauses an seiner Arbeit würde manchen Eltern Nachhilfestunden für ihre Kinder ersparen und diesen den Schulbesuch zu einer lieben Gewohnheit, nicht zu einer Last machen. Damit ist nicht an das Helfen bei den Aufgaben, sondern nur an die freudige Teilnahme am Fortschritt gedacht. Im ersten Schuljahre gehen Eltern und Kinder in der Regel auf in wohlwollendem Interesse für die Tätigkeit der Schule. Dann aber nimmt es erfahrungsgemäß ab. Könnte es zum Wohle der Kinder nicht erhalten bleiben, auch wenn einmal weniger gute Zeugnisse erteilt werden müssen? — Damit verbinden wir den Wunsch:

9. Gebt uns arbeitsfreudige Kinder! Es bietet sich im Haushalte so mannigfache Gelegenheit für unsere Kleinen zu selbständiger Hilfeleistung. Mit welchem Stolz führen sie die Handreichung aus, mit welcher Befriedigung erfüllt sie das glückliche Gelingen! Dies wird sich auf die Arbeiten der Schule übertragen, wenn im Elternhause genügende Arbeitszeit, ein bescheidenes Arbeitsplatzchen und für die nötige Ruhezeit Sorge getragen wird, wenn das veredelnde Vorbild fleißiger Eltern auch hier segnend wirkt und zur Nachahmung anspornt. Und endlich:

10. Gebt uns kindliche Kinder! Du, deutsche Mutter, legst du deinem Kinde noch nach guter deutscher Art die Hände zum ersten Gebete zusammen, oder ist dir dein Kind schon zu reif dazu? Du, deutscher Vater, setzt du alles daran, daß die Phantasie deines Kindes nicht durch Umgang mit minderwertigen Büchern und Menschen vergiftet wird? Die deutsche Mutter, den deutschen Vater rufen wir auf! Widmet euch ganz euren Kindern,

dann wird es in deutschen Schulen in vielem besser werden können. Laßt in euren Häusern und Herzen die klare, reine Sonne heiliger Elternliebe strahlen. Nur unter ihr sprießt das echt kindliche Gemüt taufreisch empor, wie es die Schule brauchen und segnen kann.

Zehn Wünsche, so inhaltsschwer, so vielbedeutend für Familie und Schule! Möchten sie in vielen Häusern und Herzen freudiger Widerhall wecken, möchte heiliger Wille zu edler, begeisteter Erzieherarbeit antreiben, wenn sie auch viel Entfagung und schwere Opfer fordert! Das höchste irdische Glück wird euch, ihr Eltern, als Lohn: Wohlgeratene Kinder! Nur auf dem Felsengrunde echt deutschen Familienlebens können berufene Hände am Weiterbau der Schule freudig und mit glücklichem Gelingen schaffen. Darum alles in allem:

Gebt der deutschen Schule wieder deutsche Kinder!

(Pädagogische Prosaamen).

Goldene Sätze von Amos Comenius.

1. Der Mensch als Gottes Ebenbild soll zum Wissen, zur Tugend und Religion erzogen werden durch Lernen, Beten und Leben. Unsere dreifache Heimat ist der Mutterleib, die Erde und der Himmel. Jede bedarf der Pflege durch Wissen und Leben zum Tun, das ist wahres Sein. Alle Menschen sind unterrichtsfähig und unterrichtsbedürftig; in allen liegen die Keime der Entwicklung. Jeder Mensch ist eine Welt im Kleinen. Die Fähigkeit unseres Geistes zur Veredelung ist unergründlich. Die Jugend ist die rechte, beste Zeit zum grundlegenden Lernen.

2. Die Unterrichtsweise sei natürlich. Alles Natürliche geht von selbst; es drängt vorwärts zum Wachsen, zur Entwicklung. Früh ist zu beginnen, stufenmäßig ist fortzuschreiten. Stoff und Beweise müssen der Fassungskraft angemessen sein, darum Stoffverteilung nach den Altersstufen! Wesentlich ist die Sache, natürliche Folge das Wort. Nicht vielerlei zugleich, eins nach dem andern ist zu treiben. So erfolgt ein endlicher Zusammenschluß, eine gegenseitige Ergänzung und Durchdringung und ein allmählicher Ausbau zum System mit allen Ausnahmen und Abweichungen. Hadersachen dürfen nicht als Feuerbrände in die Jugend geworfen werden. Lehrbücher und Methoden müssen gleichförmig sein, damit sie nicht verwirren.

3. Der Unterricht sei angenehm, spanne das Interesse und erzeuge Freude. Schulen sollen keine Marterstätten sein. Eltern, Lehrer, Schulen, Lehrmittel, Spielplätze: Alles muß das Lernen erfreulich zu gestalten suchen. Vom Bekannten führt der Weg zum Unbekannten, vom Einzelnen zum Zusammenhange, von den Keimen zur fortdrängenden Entwicklung. Ähnlich wie der Baum der aus einer Wurzel Aeste, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte treibt. Anschauungsmittel müssen die Einsicht begründen und stützen.

4. Anschauung, Verständnis, Sprache, Anwendung oder Handhabung folge sich. Sinnliche Anschauung, nicht Worte und Beschreibungen geben dauernde Eindrücke. Dasselbe Ding ist von verschiedenen Seiten zu betrachten und mit mehreren Sinnen anzufassen. Bilder sind wichtige Erfahrmittel. Erst das ganze Bild, dann die Teile in ihrem Verhältnis. Teile und herrsche! Vergleichen erklärt und hilft die Unterschiede festhalten. Sachkenntnis und Rede müssen in gleichem Schritte gehen, Sprechen, Lesen und Schreiben gleichzeitig behandelt werden. Recht unterrichten heißt das Verständnis der Dinge eröffnen. Die Weisheit lernt sich nicht aus toten Büchern, sondern aus lebendiger Anschauung. Das sinnlich Gesehene haftet schärfer und klarer im Gedächtnis als das Gehörte; ein Augenzeuge ist sicherer als ein Ohrenzeuge.

5. Künste werden durch Vormachen, Nachahmen und dann freie Gestaltung gelernt. Das werde beim Schreiben, Zeichnen, Singen und der Handfertigkeit nicht vergessen.

6. Erst alles in der Muttersprache, dann eine fremde Sprache nach der anderen. Gebrauch ist viel besser als Regeln. Fremde Sprachen sind immer mit der Muttersprache zu vergleichen und als Maßstäbe für sie zu nutzen. Vergleichen und Messen führt zur Klarheit und zu bewußtem Besitz.

7. Alles Lernen bleibe nicht ein Wissen, sondern führe zur Tugend und Vollkommenheit. Sonderlich sind Wahrheit, Gerechtigkeit Mäßigkeit, Klugheit und Mut zu pflegen durch Wort, Beispiel und eigene Übung. So muß alles Lehren zum rechten Leben führen.

8. Der Geist denke, die Hand schaffe. Das sei Lernfähigkeit in jeder Unterrichtsstunde. Die göttlichen Ideen sind den Dingen aufgeprägt und in ihnen ausgefaltet. Die Dinge hinwiederum prägen ihre Bilder den Sinnen ein. Diese teilen sie dem Geiste, dem Bewußtsein mit. Der Geist beherrscht und schafft sie nach in der Rede und in den Werken der Kunst. So vollzieht sich ein fortwährender Prozeß des Einbildens und Ausbildens.